

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

180 (4.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253844)

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Kannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei ins Haus:	
vierteljährlich	2,10 M
für 2 Monate	1,40
für 1 Monat	0,70
eincl. Postbestellgeld.	

Nr. 180.

Sant, Sonntag den 4. August 1895.

9. Jahrgang.

### Keinen rothen Heller!

Wie wenn aus langsam verschwindendem dunklen Gewölke plötzlich der „gute Mond“ austauchte und mit freundlichem Lichte die düstere Nacht erhellt, so erscheint unsrer bürgerlichen Politikern von hoch her augenblickliche Umwälzung in den Finanzen des Reiches. Erst war ein Defizit von über 30 Millionen vorhanden und der Schatzsekretär that, als wandle man am Rande eines Abgrundes, in den man unweilbar hinabgleiten müsse, wenn nicht die Tabaksteuer zum Mindesten bewilligt würde. Dann schwand das Defizit auf 4 1/2 Millionen und nach dem letzten Abschluß der Reichskasse stellt sich sogar ein Ueberschuß von mehr als sieben Millionen Mark heraus.

An und für sich und nur in Bezug auf den Reichshaushalt aufgeführt, ist diese Thatfache ganz gemüthlich erfreulich; der Steuerzahler kann insofern aufathmen, als wenigstens neue Steuern überflüssig erscheinen, wenn an Stelle eines festbetragten ein Ueberschuß getreten ist. Es hat dies wesentlich die ungemüthliche Erregtheit der Steuern bewirkt und wenn wir diese etwas näher betrachten, so geminnen wir sofort neue und weniger erfreuliche Gesichtspunkte. Das Reich hat bekanntlich nur indirekte Steuern. Diese müssen etwas über die Hälfte von den Mitteln liefern, die zur Deckung der Ausgaben des Reiches erforderlich sind. Wenn die Ausgaben des Reiches im Etat für 1895/96 nach den ersten Ansätzen etwa 1224 Mill. betragen, so brachten die Zölle und Verbrauchssteuern zusammen 627 Millionen und darüber ein. Die Zölle lieferten allein 348 Millionen, dazu kommen 11 Millionen aus der Tabaksteuer, 80 Millionen aus der Verbrauchsteuer der Zuckersteuer, 43 Millionen aus der Salzsteuer; die Branntweinsteuer lieferte über 18 Millionen aus Maischbottich und Materialsteuer und 98 Millionen aus Verbrauchsteuer und Zuschlag, die Braunkohle 25 Millionen u. s. w. Man sieht aus dem Ertrage dieser indirekten Steuern und Zölle, wie furchtbar hoch die damit belegten Verbrauchsgüterhande besteuert sind, und man weiß, daß die Last einmal fast ganz auf die unermittelten Klassen fällt und daß sie sobann von diesen auch als verheerendster Druck im Verhältnis zu den Bemittelten empfunden wird. Wenn man uns also jubelnd verkündet, daß die indirekten Steuern ergiebig genug gewesen sind, um das Defizit im Reichshaushalt in einen Ueberschuß zu verandern, so jubeln wir nicht mit unsrer Verliebtheit in nur eine sehr relative. Das Defizit ist weg, aber der arme Mann hat die Läden ausfüllen müssen mit den sauer erarbeiteten

Wenigen, die ihm auf dem Wege hoher Waarenpreise durch die indirekten Steuern abgenommen werden. Die Bourgeois haben gut jubeln, wenn sie auf diesem einfachen Wege das Defizit beseitigt sehen; sie selber empfinden die indirekten Steuern kaum oder gar nicht und weiter kostet ihnen die ganze Operation keinen Pfennig.

Wir müssen recht wohl, daß außer den indirekten Steuern auch die Einnahmen aus der Post und den Reichseisenbahnen ihr Theil beigetragen haben, das Defizit zu überwinden. Davon wird unsere Auffassung aber nicht im Mindesten alterirt.

Unter diesen Umständen entsteht ganz von selbst die Frage: Wozu brauchen die Herren Minister neue Steuern? Wir sind prinzipielle Gegner der heutigen Finanzwirtschaft und werden neuen Steuern niemals zustimmen; aber selbst wenn man sich auf den Standpunkt des gegenwärtigen Finanzsystems stellt, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß neue Steuern überflüssig sind.

Obgleich hat man dem deutschen Volke in den beiden letzten Jahrzehnten so viel Steuer- und Zollserhöbungen aufgebürdet, daß es kaum zu begreifen ist, wie die Finanzmänner so leichtsin mit neuen Steuern kommen können.

Der unter dem Druck der Sozialistenhege von 1878 gewählte Reichstag brachte den neuen Zolltarif mit den Zöllen auf Getreide, Petroleum, Eisen u. s. w. Die Zölle auf Tabak wurden erhöht und zugleich kam eine neue Tabaksteuer, welche für den Doppelzentner 45 M. statt 2 M. ansetzte. Dann kam noch der Lotteriestempel, der Altkienstempel und der Schlüsselstempel. Später wurden die Getreide- und Holzölle erhöht.

Die Kurtrahenmajorität des Reichstages von 1887 bewilligte den großen Branntweinbrennern die bekannte „Liebesgabe“ im Betrage von 40 Millionen jährlich und die Getreidezölle wurden auf 5 M. hinaufgeschraubt.

Die Zölle und Verbrauchssteuern sind in Deutschland in ihrem Ertrage binnen zwanzig Jahren um fast 400 Millionen gestiegen. Dieses Mehr von 400 Millionen muß das deutsche Volk in seinen Lebensmittelpreisen aufbringen.

Die Zölle und Verbrauchssteuern brachten 1874 noch 246 Millionen Mark ein. Dieser Ertrag war 1880 erst auf 286 Millionen gestiegen; 1886 hatte er schon 360 Millionen erreicht. Die vorhergegangenen Erhöhungen von Steuern und Zöllen kamen da erst recht zur Geltung. 1888 befristete sich der Ertrag der Steuern und Zölle auf 471, im Jahre 1889 schon auf 586 Millionen. Das

sind die Früchte der Thätigkeit des Kartellreichstages; in drei Jahren schraubte er die Steuerlast allein bei Zöllen und Verbrauchssteuern um beinahe 200 Millionen empor. Da lagen die Junker und Bourgeois im Rohr und schnitten sich Pfeifen, während das Volk 200 Millionen tief in den Säckel greifen mußte!

1891 brachten die Zölle und Verbrauchssteuern schon 641 Millionen; das Werk des Mannes, unter dessen Regierung Deutschland allein an Zöllen und Verbrauchssteuern eine Mehrbelastung von nahezu 400 Millionen erfahren hat, wirkte fort und die nationalliberalen Lakaien mußten dem Volke zu, auf den Rücken dem Manne zu danken, der ihm eine solche Belagerung auf den Tisch zu legen wagen konnte.

Der „neue Kurs“ führte einige kleine Erleichterungen herbei; 1893 sanken die Erträge auf 607 Millionen; sie sind aber im Etat von 1895/96 schon wieder auf 627 Millionen gestiegen, den höchsten Stand nach den Ergebnissen von 1891, als die Bismarck'sche Preisreduzierung den Höhepunkt ihrer Wirkungen erreicht hatte.

In Reichshaushalt erscheint bekanntlich nur ein Theil der Lasten, welche der Reichsbürger und Steuerzahler zu tragen hat; nachher kommen noch der Ergänzungs- und die Gemeindefiskus und verlangen auch ihr Theil.

Man hat die Steuerquellen so ergiebig als möglich gemacht. Unter solchen Umständen ohne Noth auf neue Steuern sinnen und schwerbelastete Erwerbszweige in Unruhe versetzen, ist ein Experiment, dem wir den richtigen Namen nicht geben können, ohne uns der Eventualität auszulehnen, mit dem Strafgesetze in Konflikt zu geraten. Wobin sollen wir denn noch kommen, wenn dem Reich ein Budget von ein und einer Viertel Milliarde noch nicht genügt?

Diesen Bestrebungen, die öffentlichen Lasten immer noch zu vermehren und in der Hauptsache die Schultern des armen Mannes noch schwerer als bisher zu hepacken, wird die Sozialdemokratie einen unbenutzbaren Widerstand entgegenzusetzen. Von ihr werden die Herren Mikael und Posadowsky für ihre Zwecke, keinen rothen Heller bewilligt bekommen. Diese Zwecke gehen bekanntlich dahin, die Regierung so zu stellen, daß sie vom Reichstage finanziell unabhängiger wird.

Entlastung der armen und arbeitenden Klassen! Nicht Mehrbelastung!

Das muß die Parole dieser Tage werden und wird sie auch werden!

Die Steuerpolitik zu Gunsten der Reichen und Mächtigen.

### Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Krayer.

(Nachdruck verboten.)  
Robert hatte den Teller noch nicht ganz geleert, als Alwin sehr laut fragte:

„Was hast Du denn mit Schwipplé gehabt? Er war bei Mama und hat sich über Dich beschwert. Ich muß gehen, daß —“

Dora gab ihm einen Blick, in diesem Augenblick davon zu schweigen, aber er achtete nicht darauf. Es schien fast, als verfolgte er eine bestimmte Absicht mit seinen Worten. „Ich muß gehen“, fuhr er fort, „daß ich Dein Auftreten, gleich am ersten Tage Deiner Heirat, nicht ganz gerechtfertigt finden kann. Mama hat ja vorher schon gesagt, daß Dich Jahre keine Herrenjahre seien.“

Robert war nach diesen Worten nicht so erstaunt, wie man vielleicht voraussetzen hätte, denn er hatte das Zurückgreifen auf den Vorgang im Comptoir erwartet. Was ihn aber in Verwunderung setzte, war die herausfordernde Sprache seines Freundes. Er hatte sofort die Empfindung, daß Alwin ihn reizen wolle, um endlich energisch Stellung gegen ihn nehmen zu können. Er wußte, daß es von seinem Benehmen jetzt abhänge, ob ein offener Bruch zwischen ihnen entstehen sollte oder nicht. So erwiderte er denn ruhig, fast sanft, aber mit Betonung:

„Ich habe noch niemals gehört, daß ein Mensch, um bewegen seine Erkenntnis ändern sollte, weil er Kaufmannslehrling geworden ist. Ich würde mir in diesem Falle selbst feige und verachtenswürdig vorkommen.“

„Auch wenn Du Rückfragen auf Alter und Stellung eines Menschen zu nehmen hättest?“

„Auch dann. Alter und Stellung sind etwas Aeußerliche, das Rechtsgefühl aber ist verwachsen mit dem inneren Empfinden und mit dem Denken; es ist der Mensch selbst. Wer Unrecht duldet, obne wenigstens den Versuch zu machen, es zu verhindern, gesteht die Berechtigung zu einer schlechten Handlungsweise zu, und wer das thut, ist unwürdig, fernerehin von einem Dritten noch das zu verlangen, was er

einem Zweiten verweigert hat. Und dieser Befehl werde ich mich niemals ausführen. Wer dasjenige befehligt, was mir heilig ist, beschließt mich selbst.“

„Und was war in dem vorliegenden Falle, dasjenige, was Dir heilig ist?“ Verfolgen wir die Sache einmal Schritt für Schritt.“

„Die Armuth, wenn es Dich besonders interessiert, es zu wissen. Wer die Armuth eines Anderen öffentlich bloßstellt, sich über sie lustig macht, sie dem Spotte preisgibt, verhöhlt gegen die Lehre des Christenthums, dessen Fundamentalsatz lautet: „Hilf Deinem Nächsten und liebt Euch untereinander.“ — Das hat Herr Schwipplé dem armen Drieske gegenüber gethan, und das wollte ich nicht dulden.“

„Alles sehr schön, lieber Freund! Du hast dabei nur das Eine vergessen: daß Du Dich gegen Deinen Vorgesetzten aufgelehnt hast, also gegen Mama, in deren Namen Schwipplé handelte, und der Du Gehorsam schuldest — auf alle Fälle!“

„Alwin!“  
Dieser Ausruf kam von Alwin. Er hatte die letzten Worte so gereizt und mit so deutlicher Absicht, den „Gehorsam“ in den Vordergrund zu stellen, hervorgehoben, daß das junge Mädchen befürchtete, er könnte in seiner Eitelkeit zu weit gehen. Als diese Situation entstand, hatte Dora auf einigen Minuten das Zimmer verlassen.

Alwin, die dieses Schreiben bereits vor Roberts Erscheinen jugendgemäß und erschöpfend behandelt hatte (natürlich nicht zu Gunsten des „fremden Jungen“), glaubte aus Alwin's Einmischung eine Parteinahme für Gatter zu entnehmen. Ihre geheime Freude litt darunter. Sie legte ein neues Stück Broten auf ihren Teller, warf dem neben ihr stehenden jungen Mädchen einen Blick zu und sprach die vielbedeutenden Worte: „Miß Dich nicht in solche Dinge, reiche mir lieber, bitte, die Saudire herüber. . . danke! Ohne Gehorsam kann ich mir, wie Du siehst, nicht einmal das Essen schmackhafter machen.“

Alwin hatte sich ebenfalls zu seiner Cousine gewendet; auch er hatte dieselbe Empfindung wie Alwin. Es war ihm nicht entgangen, daß sie, als Robert sprach, mehrmals

vor sich hin genickt hatte, als wollte sie sich mit dessen Worten einverstanden erklären. Das hatte sein Blut wieder in Wallung gebracht.

„Nun, Alwin“, begann er mit verhaltenem Spott, „was sagst Du zu alledem?“

„Daß Herr Gatter völlig im Rechte ist und daß ich ebenso gehandelt hätte“, erwiderte sie unbefangenen.

„Wie — Du?“

„Ja ich. Aber das ist doch das Natürlichste und Einfachste, was man sich denken kann. Ich begriffe Euch nicht. Ihr habt Euch den Vorgang vom Buchhalter berichten lassen, und daß der sich reinnahmen wird, ist selbstverständlich. Mir aber hat Vater Kuratius den Vorgang erzählt, und da habe ich den Eindruck empfunden, daß Herr Schwipplé („Schwipplé“, fiel hier Alwin beiseite ein) — meinetwegen auch Schwipplé! — daß dieser Mann ein ganz kosartiger Mensch ist, der die Lehrlinge tyrannisiert und eine wahre Freude daran findet, hinter Lautes Rücken den Alleinherren zu spielen. Der arme Drieske! Was für einen gedrückten, bemühtigen Eindruck er immer macht, wenn er über den Hof geht. Er spricht förmlich zusammen, wenn ein Blatt vom Baume fällt. Er sährt die Flecken auf seinem Rock mit Tinte — Du mein Gott, das ist außerordentlich lächerlich! Ich werde ihm von meinem Taschengelde einen neuen Anzug schenken, oder nein — ich werde das anders machen! Ich bin nicht Schwipplé, sondern ich bin Alwin Wölke, die Tochter von meinem guten Papa. Und Papa und ich haben manchen armen Bauern auf dem Lande beschenkt und geliebt. Natürlich so, daß er sich nicht zu schämen brauchte. Beim Schenken und Geben kommt Alles darauf an, wie man es thut. Ich finde es empörend, ja noch mehr, einfach unanständig, einen unglücklichen Menschen fortwährend auf sein Unglück, und obendrein in Gegenwart Anderer, aufmerksam zu machen. Und deshalb verdient jeder Mensch die größte Achtung, der für das Unglück eintritt. So, nun habe ich auch meinen Senf.“

(Fortsetzung folgt.)

gen muss scheitern an dem Widerstande des ganzen Volkes insofern, als Niemand mehr gemüßigt werden soll, der neue Steuern bemüßigt.

Die Deutschen haben die Thorheit, daß sie 1887 sich von dem Kriegsschwindel der Kartellbrüder in's Hochthor jagen ließen, mit 200 Millionen Zoll- und Steuerermehrung bezahlte.

Wollen sie vielleicht noch mehr solches Lehrgeld bezahlen?

**Politische Rundschau.**

**Bant, den 3. August.**

Ueber die Verlegung der Volkszählung vom Sonntag den 1. Dezember auf den folgenden Montag schreiben die „M. P. C.“, es sei durch diese Verlegung eine starke Opposition gegen die ursprünglich geplante Wahlnahme verübt worden: Eine solche Opposition wäre zunächst unfehlbar von kirchlicher Seite in's Leben gerufen worden. In Frankreich finden die Wahlen regelmäßig am Sonntag statt; in Deutschland ist dies wegen des Widerstandes der kirchlichen Kreise unmöglich. Diese nehmen schon Anstoß daran, wenn einmal eine Staatsministerial-Aktion am Sonntag abgehalten wird. So lange Caprioli noch das Ministerium inne hatte, war dies öfters der Fall, es hörte auf mit dem Augenblicke, wo Graf Eulenburg an die Spitze des Ministeriums trat. Aber die kirchlichen Kreise wären es sicher nicht allein gewesen, die gegen die Wahl eines Sonntags für das Bürgerrecht bestig opponirt haben würden. Auch die Zähler, die dieses Geschäft als ein ehrenamtliches übernahmen, würden sich entschieden dagegen verwahrt haben, daß man ihnen diesmal zumutze, auch noch ihren freien Sonntag dranzugeben. Den meisten freiwilligen Zählern wäre wahrscheinlich der Sonntag, an dem sie Zeit haben, lieber gewesen als ein Wochentag, wo sie ihren Berufsbeschäftigungen nachkommen müssen.

Zur Lohnzählungsfrage. Die soeben erschienenen Verwaltungsberichte der reichslandischen (elsaß-lothringischen) Fabrikinspektoren für das Jahr 1894 konstatirten, daß die monatliche Lohnzählung eine in den Betrieben nicht seltene Erscheinung sei. Begründet werde von den Betriebsleitern dieser Artus mit dem Einkommen, sowie mit der Ansicht, daß die vierwöchentliche Periode für die Lebenshaltung der Arbeiter am vortheilhaftesten sei und mit den Schwierigkeiten, die in einem umfangreichen Betriebe bei kürzerer Periode erwachsen würden. Daß die langen Lohnrisiken dem Interesse des Arbeiters widerstreben, liegt auf der Hand. Es ist im höchsten Grade unbillig, vom Arbeiter zu verlangen, daß er dem Fabrikanten den Lohn während eines Monats kredittirt. Das Gros der Arbeiter, das von der Hand in den Mund lebt, ist bei langen Lohnrisiken aus Mangel an Baarmitteln genöthigt, die Waaren auf Borg zu beziehen, und geräth dadurch in eine drückende Abhängigkeit von den Lieferanten und dem Fabrikanten. Anderwärts hat man Lohnrisiken von 8, höchstens 14 Tagen eingeführt. Was anderwärts möglich ist, sollte in den Reichslanden, dem klassischen Lande der Notabeln-Beziehungen, gleichfalls möglich sein. In dem Verwaltungsberichte fehlt jegliche Angabe darüber, wie groß der Prozentsatz der Betriebe ist, die bei monatlicher Lohnzahlung verbleiben. Ebensovienig wird mitgeteilt, ob seitens der Fabrikinspektoren Anregungen dahin ergingen, daß für jene Lohnrisiken eingeführt werden.

Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung wurde am Dienstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin gegen den Schneider Ferdinand Gulbary, einen österreichischen Untertanen, verhandelt. Zwei seiner Kollegen traten als Zeugen gegen ihn auf und bekräftigten ihn so stark, daß der Gerichtshof ihn zu einem Jahre Gefängnis verurtheilte und seine sofortige Verhaftung verfügte.

Aus Bayern. Eine öffentliche Frauenversammlung in Nürnberg, in der am Donnerstag unsere Genossin Steinbach über die Arbeiterinnen im Kampfe um ihre wirtschaftliche Existenz sprechen wollte, wurde vom Stadtmagistrat auf Grund des Einführungsgesetzes der Reichsstraßpropheten verboten. Dieses Verbot reißt sich würdig der Volksexpression des freisinnigen Überbürgermeisters v. Schuß an, die in den wirtschaftlichen Erörterungen der Gewerkschaften Politik und zum Ersatz in den „nationalordnungsfeindlichen“ Bestrebungen der Reichsvereine keine Politik sieht. Mit dem Ausschluß der Frauen vom öffentlichen Leben steht Bayern dicht neben der Türkei.

Gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts in der Straffache des Redakteurs der „Bremer Bürgerzeitung“, Genossen Rhein, betreffend die Notiz „Neuer Fall Ad“, hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Das Schauspiel wird also kein einaktiges bleiben.

Den beiden inhaftirten Alexianerbrüdern Heinrich und Wendus, die gleich nach Beendigung des Meßprozesses wegen Weineidsverdachts in Untersuchung gezogen worden sind, ist die Anklage vorgegangen. Bruder Heinrich wird sich wegen wissenschaftlichen Weineids vor dem Schwurgericht, Bruder Wendus wegen fahrlässigen Falshörs vor der Strafkammer zu verantworten haben. Als Verteidiger für beide Angeklagte ist neben Rechtsanwalt Dier von hier Rechtsanwalt Cammerbach von Köln, bekannt aus dem Buchhoff-Prozesse, gewonnen worden. Wie verlautet, wird die Anklage Mariaberg von der Provinzialverwaltung nicht angekauft, sie ist nur auf 4 Jahre gepachtet, doch hat sich die Provinzialverwaltung das Vorkaufrecht gesichert.

Militaria. Durch kriegsgerichtliches Urtheil wurden zwei Unteroffiziere des in Gießen garnisonirenden 49. Infanterieregiments wegen Mißhandlung von Soldaten zu je 2 1/2 Jahren Gefängnis, Degradation und Verfestung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt.

Der Ansammlung des Großkapitals in den letzten 25 Jahren find der Verfasser der finanziellen Wochenschau in der „W. P. C.“ ein begeistertes Loblied, welches wie folgt beginnt: „Zunehmend wachsende Weltfriedens, welche eine Summe ungeheurer wirtschaftlicher Schaffenskraft, welche arbeitsartige Ansammlung von Kapitalien umschließt eine solche Periode in der modernen Kulturgeschichte! Der alte Malthus hat den Satz aufgestellt, daß die menschliche Vermehrung in geometrischer Progression sich vervielfache, während im schroffen Gegensatz dazu die Ernährungs- und Unterhaltungsmittel nur in arithmetischer Progression fortschreiten. Gätte der berühmte englische Nationalökonom unser Zeitalter der Technik, der Elektrizität, des sachentwickelten Weltverkehrs wahren Schauen können, er würde vielleicht jenen Satz umgekehrt und dem Kapital seine Rolle zugesprochen haben, die er dem Menschengeflechte beilegt. Das Kapital von heute, unterstützt durch jene riesige Vorarbeit, die bereits Jahrhunderte, ja Jahrtausende geleistet haben, durch die Veranaltungen der heutigen Zivilisation, die ungemein verfeinerte Theilung der Arbeiten, die sabelhaften Leistungen der technischen Welt und der Naturwissenschaften, erneuert unzählige Male rascher sein Dasein, als in früheren Zeiten, wachst durch diesen Prozess des Selbstwiedererzeugens in's Ungemeine, es häuft sich in allen Formen gebrauchswertiger Gegenstände und tritt in unzähligen protensidischen Verwandlungen in den Laich- und Arbeitsprozess ein. Und nun erst diese Fruchtbarkeit des Kapitals, wenn es ohne jene zersetzenden Zwischenfälle bleibt, die in Form von Kriegen Kapital in großartigem Maße verbrauchen oder vernichten! Das ist die wirtschaftliche Bedeutung eines Vierteljahrhunderts Weltfriedens, dessen Feier in diesen Tagen die Völker still beangene haben.“

Der Lobsingende sieht nur die glänzende Vorderseite der ungeheuren Kapitalanhäufungen. Für die Rückseite sieht ihm offenbar jedes Verdränben. Mit dem famosen „ewigen Selbstwiedererzeugen“ ist es so eine heisse Sache. Es ist kein geheimnisvoller Prozess, aus dem die Anhäufung entsteht. Nur die menschliche Arbeit schafft diese Reichtumsvermehrung; nur weil der Arbeit ihr Recht auf deren Ertrag entzogen wird, weil das Kapital den Lohnanteil für sich räubert, summt es so in's Ungeheure auf. Die Rückseite ist das ungeheure Massenelend der Gegenwart, das schließlich die ungeheuren Kapitalien selbst aktionsfähig macht. Freilich für liberal mancherleiherlei Sinne ist das unsehbar.

Auch ein Bismarckverfechter. Der gegenwärtig in Ribroy wohnende Reichstagsabgeordnete Dr. Hermes richtete an den dortigen Oberförster Müller die Bitte, ihm auf dem von diesem gepachteten Wiegler See die Ausübung der Jagd auf Enten gestatten zu wollen. Die Antwort des Oberförsters lautete wörtlich: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, auf den gefälligen Antrag vom 23. v. M. ergebnislos zu erwidern, daß ich die Erlaubnis zur Entenjagd auf dem Wiegler See nicht gesonnen bin zu ertheilen. Sie haben es mit verschuldet, daß der Reichstag den Fürsten Bismarck nicht gebührend gratulirt hat. Schließen Sie Ihre Enten bei Bismarckfeinden, in Ribroy sollen Sie keine kriegen. Mit entsprechender Hochachtung G. Müller, kaiserlicher Oberförster.“ Dr. Hermes soll seit langer Zeit nicht so herzlich gelacht haben, wie nach Empfang dieser schnurrigen Ablehnung, bemerkt dazu die „Frei. P.“. Auch wir finden den Bismarckloren Oberförster höchst drollig, ebenso drollig aber auch den Politiker, der auf die Befehr einen mehr oder minder begründeten Abweisung hin an einem Unbekannten um „Erlaubnis zum Entenjagen“ schreibt.

Schweiz. Zürich, 2. August. Die Arbeiterinnen werden von dem hiesigen Regierungsrath Locher in der Weise zur Mitwirkung bei der Durchführung des Arbeiterinnengesetzes aufgefordert. Er stellt auch in Aussicht, daß, wenn notwendig, eine Frau zur Inspektionshätigkeit angestellt, d. h. dem kantonalen Fabrikinspektor als Gehilfin beigegeben wird.

Frankreich. Paris, 2. Aug. Die drei ehemaligen Administratoren der Südbahn-Gesellschaft, Felix Martin, Robin und André, welche die Anklagekammer vor das Schwurgericht verwiesen hatte, sind verhaftet worden. Aus Furcht vor den Sozialisten scheint man jetzt auch den großen Spitzbuben an den Ragen geben zu wollen.

Italien. Rom, 2. August. Ein Denkmal der Schmach, die Tripoli auf Italien häuft, bildet das Schreiben, das die zum Zwangsaufenthalt in Termini verurtheilten Sozialisten und Anarchisten an den Minister des Innern richteten: „Opfer eines grausamen Gesetzes, das wir nicht näher zu kennzeichnen brauchen, weil es die verdiente Würdigung von der empörten öffentlichen Meinung bereits empfangen hat, aus dem Kreise unserer Familien gerissen, den täglichen nahrungspendenden Kämpfen der Arbeit, durch die wir unseren Frauen, unseren Kindern, unseren Eltern Brod verschaffen, entzogen: fordern wir — Sozialisten und Anarchisten, verbannt zwar auf diesen düsteren Fels, aber stark durch das Bewußtsein unseres Rechtes, im Gefühl unserer vollen Menschenwürde, im heißen Bestreben, den Ertrag unserer Arbeit mit Jenen theilen zu können, die uns ein Trost sind und eine Stütze in den harten Kämpfen des Lebens — daß unsere Familien mit uns vereint, uns aber die Möglichkeit angedehnt werde, sie auch durch unsere Arbeit erhalten zu können. Wir verlangen nur das, was seit Jahren den wegen gemeiner Verbrehen zum Zwangsdomizil Verurtheilten zugesandt wird, nur das, was selbst Russland den Opfern des Gars gestattet: daß ihre Lieben ihnen

ins Gril folgen dürfen. Wir — Sozialisten, die wir sind, und Anarchisten — kümmern uns herzlich wenig, was die geschriebenen Geleze im gegebenen Falle festlegen, wir wissen nur, daß über ihnen allen das Moralgesetz der Menschlichkeit steht, das, wie es nicht Menschenwert ist, auch durch die Ränke der gelehrten Gesetzesmacher nicht abgeändert werden kann. Wenn die Nachthaber Italiens, nicht genug an dem Recht, Unschuldige auf die Galereen zu schicken, auch noch die Familien ihrer Opfer zum Elend, zum Hungertod verbannt wollen — wohlan, dann möge es wenigstens die Welt erfahren! Und darum, Herr Minister, wird dieses unser Schreiben auch veröffentlicht werden. Jedes Wort mehr wäre überflüssig und nicht am Plage. Man hat uns wider Recht und Gewissen der Freiheit beraubt; unermüßlicher Jammer lastet auf unseren fernem Lieben; unsere Bage muß jedes ehrenhafte Gemüth empören, und darum sagen wir Unterzeichneten nur: „Treffen Sie, Herr Minister, Ihre Maßregeln so schnell wie möglich!“

Spanien. Madrid, 2. August. Die Verstärkungstruppen nach Cuba sollen am 12. d. M. hier abgehen. Das spanische Heer auf Cuba wird dann 76 373 Mann stark sein. Und das Alles gegen die „Empörer“, die vor Kurzem von den spanischen Kriegsgenossen so verächtlich beurtheilt wurden!

Rußland. Petersburg, 2. Aug. Bei der Wegebauverwaltung für das Gouvernement Moskau wurden kürzlich Beruntreuungen entdeckt. Die jetzt abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß es sich um mehrere Millionen Rubel handelt.

Soziales. Berliner Privatfindelhäuser. Daß es in Berlin Leute giebt, welche das Pflügen von Kindern im Großen betreiben und dabei sehr auf ihre Rechnung finden, das dürfte selbst den meisten Berlinern noch neu sein. In jedem Stadttheile Berlins befinden sich ein oder mehrere „Privatfindelhäuser“. Es giebt darunter solche, welche ganze Etagen großer Häuser zu diesem Zwecke eingerichtet haben, die je nach Bedarf eine oder mehrere Kammern halten, mehrere Dienstmädchen und eine Wäschfrau (zum Waschenwaschen) engagirt haben. Die Zahl der Kinder in diesen Anstalten schwankt meist zwischen einem Duzend und einem Viertelhundert. Dabei brauchen die Leute nicht einen Heller für Inzerate auszugeben, die Pflügelinge werden ihnen in das Haus gebracht, sobald sie die richtige „Geschäftsverbindung“ gefunden haben. Hierbei kommen allerdings nicht die Kinder von Dienstmädchen oder Fabrikarbeiterinnen in Betracht, denn mit diesen ist kein Geschäft zu machen; die „Rundschaff“ rekrutirt sich vielmehr aus der zahlungsunfähigen Kreise, sogar aus der „Crème der Gesellschaft“. In Berlin und in den Vororten haben Aerzte und Hebammen vielfach Institute errichtet, in denen „Damen in hüßler Juridizikation“ ihre Entbindung abwarten können. Strenge Disziplin selbstverständlich zugesichert! Diese Institute werden von jenen Damen der kleineren Städte und der Landtage großer Herrschaften mit Vorliebe aufgesucht, deren gesundheitlicher Zustand eine „Lustveränderung“ unabwiesbar macht. Diese Damen sind aber selten geneigt, nach völliger Genesung ihre „schreiende Reize-Erinnerung“ mitzunehmen in die Heimath. Derartige „Nippelchen“ bleiben hier in Berlin, der Vorlieber oder die Vorlieberin des diskreten Instituts vermittelt die Unterbringung des unerwünschten Sprößlings in einem jener Privatfindelhäuser, die oben erwähnt sind. Das Geschäft widelt sich gewöhnlich in der Weise ab, daß die Pflügerin nur den Namen des ihr anvertrauten Kindes erfährt und dies auch nur, weil die polizeiliche Anmeldung dies bedingt. Stand und Wohnort der Mutter und sonstigen Angehörigen des Pflügelings bleibt das Geheimniß des Entbindungsinstituts. Die Pflege der Kinder ist eine gute, denn mit dem Tode oder der Entziehung des Pflügelings würde eine gute Einnahmequelle verfallen. In der Regel bleibt ein Kind hier so lange, bis dasselbe so weit herangewachsen ist, daß es eine „hinterlassene Waise einer entfernten Verwandten“ in das Haus der Mutter eingeführt werden kann, oder bis die Angehörigen anderweitig über seine Unterbringung verfügt haben.

Aus Stadt und Land. Bant, 3. August. Am nächsten Montag, 5. August, findet in Brumunds-Wirthshause eine Gemeindevorstellung mit folgender sehr reichhaltiger Tagesordnung statt: 1) Wasserleitungsfrage, 2) Rathhausbau bzw. Anleihe zum Neugebäude, 3) Pflasterung der Margarethenstraße, 4) Uebernahme der Mittelstraße, 5) Feuerlöschwesen, 6) Leichenhalle, 7) Straßenerleuchtung, 8) Gemeinde-Sparkasse, 9) Vermischtes.

Wilhelmsbuden, 2. August. Am nächsten Sonntag findet eine Luftfahrt von hier aus nach Nordsee, sowie am 18. August eine solche nach Bremerhaven zu dem dort stattfindenden Freimarkt statt. Der fahrlässige Dampf „Edwards“ wird am Sonntag eine Extrafahrt nach der Genuesbank machen. Der Fahrpreis beträgt 50 Pfg. à Person für Hin- und Rückfahrt.

Wilhelmsbuden, 2. Aug. Wie groß die Spionerie auch bei uns in Deutschland ist, das sollte ein junger fremder Schneider heute hier erfahren. Derselbe stand auf der Deichbrücke und belag sich mit hochpatriotischer Begeisterung die Panzergeschiffe unserer Marine. Als er mit seinen Gedanken wieder zur Wirklichkeit zurückkehrte, fiel ihm ein, daß er ehermalr Handwerkerbühne sei und anderen Tags nach Oldenburg weiterzupflügen müßte. Er sollte sein Reize- oder Talschmückchen heraus und vermerkte sich die Namen der hauptsächlichsten Orte, welche an der

Houte von hier nach Oldenburg liegen. Dieses bemerkt ein Brückenwärter. Für diesen mußte ohne Zweifel ein Reich, der auf dem Geländer der Dreibrücke Notizen macht, ein Spion sein. Er fürchte sich auf das nicht abende Schneidelein und umarmte es auf das Hoher und Robin, was er sei und wie er heiße. Dem braven Handwerksburschen kam die Sache recht komisch vor und dachte er wohl, der Mann mit dem Bleichsild wolte ihn ägen. Er bedauerte ihm, daß das gar nicht seine Hofnen seien, wer er sei und was er sei. Die Weigerung des Schneideberges, seinen Namen zu nennen, bestärkte den Mann mit dem Bleichsild in dem Verdacht, das kleine unheimbare Männlein könne ein Spion sein. Er holte von Thor 8 einen Schutzmänn, der den Verdächtigen mit auf die Wachtstube nahm und ihn inquirirte. Als der angeblühe Spion sagte, daß er zur Zeit in der Gewerkschaftsberberge, der Krüge zu Bant, sich aufhalte, da war dem Schutzmänn völlig klar, daß er es mit einem wirklichen Spion zu thun habe. „Gaba, auch noch Sozialdemokrat!“ rief der Gesetzhüter aus. Für ihn schien es eine ausgemachte Sache, daß, wer in der Krüge zu Bant verkehrt, Sozialdemokrat, und daß, wer Sozialdemokrat ist, notwendiger auch ein Spion und Landesverräter sein muß. Daß man von einem Polizeigenie, das vom Dorf in die Kaserne und von der Kaserne auf einen Schutzmännsposten in einer Provinzialstadt oder in einem Dorfe gekommen ist, solche Anschauungen erwarren kann, geben wir zu, aber die Verfassungsgenossen von Berlin, der Metropole deutscher Intelligenz, die sollten doch wissen, daß die Sozialdemokraten sich nicht zu Spionen und Landesverrättern hergeben. Diese Species von Geschäftleuten oder Dummköpfen sind in anderen Kreisen zu suchen. Nach längerem Verhör kam der Schutzmänn aber doch zu der Ueberzeugung, daß das Schneidelein recht harmlos sei und kein Spion und Landesverräter sein könne. Es war weder ein Fingergeld zu verdienen noch auf Beförderung zu rechnen, wenn der junge Mann in's Untersuchungsgefängnis gebracht wurde. Er ließ ihn nach etwa einwöchiger Haft wieder laufen. Das Schneidelein eilte, schleunigst aus dem unglücklichen Wilhelmshaven zu kommen und erholte sich sehr bald in der Krüge zu Bant von der ausgestandenen Angst. Die Moral von der Geschichte: „Freundlich! Schreib' auf der Dreibrück' und dem Deiche nicht.“

Wilhelmshaven, 2. Aug. (Vor der Marine.) Laut telegraphischer Meldungen an das Oberkommando der Marine haben folgende Schiffsbewegungen stattgefunden: Schulschiff „Stein“, Kommandant Kapitän zur See Rötger, ist am 1. August in Berwid eingetroffen und wird am 10. August wieder in See gehen. Die Kreuzerdivision, bestehend aus den Schiffen „Raifer“ (Zugschiff), Chef Contrabandirall Hoffmann, „Irene“, Prinzess Wilhelm und „Arkona“, ist am 1. August in Yokohama eingetroffen und wird am 12. August nach Yokohama in See gehen. Das Schulschiff „Gneisenau“, Kommandant Korvettenkapitän da Fonseca-Wollheim, ist am 1. August in Berwid eingetroffen und wird am 8. August wieder in See gehen. Das Ablösungskommando (abgelöster Verwahrungstheil) vom Kreuzer „Seeabter“, Transportsführer Kapitänleutnant Rampold, hat am 2. August von Zanzibar aus die Heimreise angetreten.

Heppens, 3. August. In der am 1. d. M. anberaumten Sitzung des Gemeinderaths wurde folgendes beschlossen: 1. Die Reinigung sämtlicher Rinnsteinlöcher, welche in den von der Gemeinde übernommenen Straßen liegen, soll von der Gemeinde übernommen werden. Dagegen wurde eine Beschlußfassung wegen Reinigung der Entwässerungsröhren ausgefällt und sollen vorerst die Interessenten in öffentlicher Versammlung verhört werden. — 2. Bezüglich der Wasserfrage wurde von der von dem Gemeinderath gewählten Kommission Bericht erstattet. — 3. Zwei Eigenthümer sollen aufgefordert werden, die eingegangenen Verpflichtungen in das Grundbuch einzutragen beziehungsweise die Auflassung binnen 8 Tagen zu bewilligen. — 4. Eine Aenderung des Verzeichnisses über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindefasse pro 1895/96 wurde ausgelegt. — 5. Der Antrag des Bürger-

vereins weßl. Theil um Errichtung eines Ortsstatuts betr. Fleischunterstützung in dieser Gemeinde wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Eine Liste über Armenbeitrag, Restanten wurde zum Abgang berodert. Oldenburg, 2. August. Der Brand des Markfalls von vorgestern Abend scheint nur ein Vorlauf eines ernsten Brandes gewesen zu sein. In letzter Nacht erkante plötzlich wieder Feuerlärm und zogen die Spritzenmannschaften nach der Donnerichwerstraße, wo die Scheune des Landmanns Würdemann bald in hellen Flammen stand. Wahrscheinlich ist das Feuer, welches noch heute Mittag bekämpft wurde, durch Selbstentzündung des Heues entstanden. Man sah hier wieder einmal so recht die Mängel unseres Löschwesens ganz nach der Devise „G. D. E.“. Das Feuer hatte bereits eine halbe Stunde gewüthet, als wir zur Brandstätte kamen, und noch hatten die Spritzen kein Wasser! Die Mannschaften probirten vergeblich die Hydranten der Straßenkanalisation, denn — sie hatten keinen Schlüssel zu denselben. Hätte statt der ungemieinen heißen Luft ein heftiger Wind geweht, so wäre ein größerer Häuserbrand unvermeidlich gewesen. Außer einem Offizier wohnte im anliegenden Hause auch der Stadthausmeister und wird diesem der Brand eine ernste Lehre über unser Löschwesen gewesen sein, trotzdem das lebende Inventar mit Mühe gerettet wurde. Für Sebanfeier und bergelichen Klömmel ist man auf dem Rathhause natürlich schneller bereit, Geldpöpper zu bringen, als für ein wohlorganisiertes Feuerlöschsystem!

Oldenburg, 3. August. Die Eisenbahn-Reparaturwerkstätten an der Bahnhofsstraße sind nun geräumt und der Betrieb in die neuen Gebäude jenseits des Bahnhofs verlegt worden. Die neuen Werkstätten sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Die alten Werkstätten will man zu Bureauz einrichten.

Oldenburg, 3. August. Von großer Fügigkeit, die eine empfindliche Strafe verdient, zeugt die Belohnung einer alten Frau, welche 900 Mark im Euerstehholz gefunden hatte. Durch die bürgerliche Presse geht ohne ein Wort der Kritik folgende Notiz: „Gute Belohnung. Eine alte Frau fand kürzlich im Euerstehholz ein Sparfassenbüch über 900 Mark, welches einem Einwohner von Euersteh gehörte. Bei der Ablieferung an den Eigenthümer bemerkte derselbe: „Na, lütte Fro, dar schät Se of een god Drinkgeld för hebben“, und gab der Frau — 20 Pfennig als Finderlohn.“

**Vermischtes.**

— Verhaftet wurde gestern in Hannover in einem Banthause der Buchhalter Wieland aus Frankfurt a. O. als er Obligationen in der Höhe von 40000 Mk. einlösen wollte. Der Geschäftsinhaber erkannte, daß die Obligationen als abhanden gekommen angemeldet seien. Die Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete in dem Hotel, in welchem er logirte, noch weitere 20000 Mk. Obligationen verewahrt hatte.

— Untergegangen ist im englischen Kanal der Hamburger Dampfer „Napoli“ mit gesammter Besatzung.

**Aufruf!**

**An die Bürger und Einwohner der Gemeinde Bant!**

Die letzten Brände haben gezeigt, daß die Gemeinde Bant nicht länger ohne Feuerlöschrichtungen sein kann. Viele Worte über das Warum brauchen nicht mehr gemacht zu werden. So schnell wie möglich müssen die nöthigen Löschgeräte und Spritzen angeschafft und eine Feuerwehr organisiert werden. Wohl ist es Sache der Gemeindevetretung, dies zu beschließen und die Anschaffungen zu machen. Sie hat sich ja auch bereits damit befaßt. Doch wenn sie den besten Willen auch hat, so gehen immer einige Monate dahin, bis die dazu nöthigen Gelder flüssig gemacht werden

können. Eine einigermaßen wirksame Löschrichtung würde etwa 3000 Mk. kosten, welche Summe — sei sie nun niedriger oder höher — auf dem Wege der Anleihe beschafft werden muß. Dazu ist aber die Genehmigung des Staatsministeriums notwendig und vergeht bis dahin, bis der Antragsaus erschöpft, viel Zeit; viel zu viel Zeit und kann es bis dahin noch manchmal brennen.

Bürden die Mittel, oder nur ein Theil derselben — legen wir die Käste — sofort durch freiwillige Beiträge aufgebracht, so würde man in einigen Wochen im Besitze einer Spritze und der nöthigen Geräte sein können. Bezahlen müssen die Gemeindebürger die Einrichtung hoch und würde, wenn die Anleihe vermieiden werden könnte, die Gemeinde um den Betrag der Zinsen billiger davon kommen. Der unterzeichnete Bürgerverein Bant hat daher beschlossen, eine solche freiwillige Sammlung zu veranstalten und appellirt daher an den Gemeinfinn und die Opferwilligkeit der Gemeindebürger, besonders der Hausbesitzer, nach Kräften sich an der Sammlung für diesen Zweck, welche hiermit eröffnet ist, zu betheiligen.

Am meisten sind ja die privaten Hausbesitzer, Geschäftleute und Mieter, besonders soweit sie in den Ortshäusern Seban, Neubremen, Kopperhörn und am Deich wohnen, an der möglichst schnellen Beschaffung der Feuerlöschrichtung interessiert. Denn bei einem Brande in ferialischen Häusern wird es keine Weiterungen geben, um zu veranlassen, daß schnellstens alle Löschrichtungen der Werft und der Marine zur Bewältigung des Feuers in Bewegung gesetzt werden.

Die Beiträge sollen daher auch nicht als Almosen angesehen werden, sondern sie sollen gegeben werden im Bewußtsein, eine Pflicht zu erfüllen, um einen unheimlichen Zustand ein Ende zu machen. Das Fehlen einer Feuerlöschrichtung ist ein wunder Punkt, der bei dem stetigen Wachstum der Gemeinde so schnell wie möglich geheilt werden muß. Ist es nicht eine bekümmende Thatsache, daß die Gemeinde bei dem kleinsten Schadenfeuer auf die Hilfe Dritter angewiesen ist? Die Gemeinde muß daher in den Stand gesetzt werden, selbstständig und unabhängig einer gewöhnlichen Feuergefahr begegnen zu können, wodurch nicht gesagt ist, daß wir bei größerer Gefahr auf die Hilfe unserer Nachbargemeinden und der Marinebehörden verzichten wollen.

Der Bürgerverein denkt sich die Ausführung des Planes so:

„Außer den notwendigen Feuerlöschrichtungen werden zwei Spritzen angeschafft. Eine leichte oder gute Spritze von den freiwilligen Beiträgen sofort und dann eine größere mit zwei Schlauchführungen später, wenn man weiß, was zu den freiwilligen Beiträgen durch eine Anleihe noch aufgebracht werden muß.“ Besser wäre es freilich, wenn durch die freiwilligen Beiträge eine Summe zusammenkäme, die groß genug wäre, die ganze Einrichtung davon zu beschaffen.

Die Unterbringung der Löschrichtung läßt sich jetzt ohne große Kosten mit dem Rathhausebau verbinden. Es sei nochmals an den Gemeinfinn der Gemeindebürger, insbesondere der Hausbesitzer, appellirt, der Anregung des Bürgervereins Bant das größte Wohlwollen entgegen zu bringen.

Dessen Mitglieder sind mit dem guten Beispiele vorgegangen und haben von dem unbedeutenden Vereinsvermögen 40 Mk. zu diesem Zwecke geopfert. Wenn überall mit derselben Opferwilligkeit gegeben wird, kann es am Gelde des Unternehmens nicht fehlen.

Bezüglich der Art und Weise der Sammlung sei mitgetheilt, daß der Bürgerverein Bant (und gewiß auch der Bürgerverein Neubremen) durch zuverlässige Gemeindebürger die Sammlung unter Kontrolle der Gemeindevverwaltung ausführen lassen wird und werden die gesammelten Beträge der Gemeindevverwaltung überliefert, der selbstständig die Anschaffung der Löschrichtung obliegt.

Für den Bürgerverein Bant:  
Der Vorstand.  
J. A. J. Zapfen.

**Auktion.**

Im Auftrage werde ich folgende theils neue, theils fast neue Mobilien am Montag den 5. August d. J. Nachmittags 2 Uhr anfangend im Saale des Gastwirths J. Krause zu Bant, namentlich: einige Wäschgarnituren, Sessel, Sophas, mehrere theils getriebene, theils polirte Kleiderschränke, Vertikow, Spiegel, mehrere Wäschekränze, Sophasette, viereckige Tische, mehrere Bettstellen mit und ohne Matrasen, Kommoden, Waschtische, Küchenschränke, Küchenthühle u. mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 28. Juli 1895.  
**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Zu vermietthen**

zum 1. August oder später zwei Käden mit Wohnungen in der Neuen Wilhelmshavener Straße. Näheres zu erfragen bei **Kaaten, Elßaß, Mühlenstr. 96.**

Falls Sie sich einen Sonntags-Anzug anschaffen wollen, so besichtigen Sie die enorme Auswahl ganz herrlicher Sachen bei Siegmund Dß junior, Wilhelmshaven, Marktstr. 29. Der große Umsatz ermöglicht allerbilligste Preisstellung.

Erwarte in einigen Tagen eine Ladung bester

**engl. Stück- und Aufkohlen**

und gebe dieselben zu billigen Preisen ab. Bestellungen hierauf erbitte mir deshalb baldigst.

**J. Reinen, Kopperhörn.**

**Verloren**

ein Portemonnaie mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Erped. d. Bl. abzugeben.

**Gesucht**

zum 1. September ein Dienstmädchen mit nur guten Zeugnissen.  
**H. Küstner, Bant.**

**Ein Bautischler und ein Zimmergeselle**

finden Beschäftigung bei **J. Freundenthal, Neubremen.**

**Zu vermietthen**

ist die von Frau Neerhoff bewohnte Oberwohnung, Kirchstraße 1 zu Bant, auf 1. September, und die von Ruver bewohnte Kellerwohnung auf den 1. Nov. Näheres bei **G. J. Garlich, Hinterstraße 1.**

**Zu vermietthen**

eine dreiräumige Oberwohnung mit Stall. Bremerstraße 3.

130 **Unterstützungsverein Schortens.**  
 Sonntag den 4. August  
 Abends 8 Uhr  
**Außerord. Generalversammlung**  
 im Vereinslokal.  
 Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder  
 wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

## Tanz-Unterricht.

Die nächste Tanzstunde findet am  
**Dienstag den 6. August 1895**  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 nicht bei Herrn Cornelius, sondern  
**im Saale der Frau Janssen**  
 (Viktoriahalle), Neustadtstr. 2, statt.  
 Hochachtungsvoll  
**Frieda Turren, Tanzlehrerin.**

**Selters**  
 und **Branse-Dimonaden**  
 aus eigener Fabrik empfiehlt  
**J. H. Buss,**  
 Wilhelmshaven und Barel.

In dem  
**Total-Ausverkauf**  
 von  
**Wilh. Blau**

in **Neubremen**  
 wegen **Begzug** von hier stehen  
 für die nächsten Tage:

**Gardinen, Kleider-  
 Kattune, Bettzeug-  
 Kattune u. Möbel-  
 Kattune,  
 Kleider-Bardhende,  
 Hemden-Bardhende,  
 Futter-Bardhende und  
 Nachtjaken-Bardhende**  
 zu äußerst billigen Preisen zum  
**Verkauf.**

**Ordentlicher fixer  
 Laufbursche**  
 sofort gesucht.  
**M. Kariel.**

## Wulf & Francksen



**Ausstellung fert. Betten.**

**Luftfahrt**  
 nach **Bremerhaven zum Freimarkt**  
 am **Sonntag den 18. August 1895**  
 mit dem eleganten, 500 Personen fassenden Salon-  
 Dampfer „Fulda“ des Nordd. Lloyd.  
 Fahrpreis für Din. und Rückfahrt pro Person im Vorverkauf 3,50 Mt.,  
 an Bord 4 Mt. Kinder im schulpflichtigen Alter 1,50 Mt.  
 Karten für Erwachsene sind in Wilhelmshaven zu haben in den  
 Cigarrengeschäften von Bargobuhr, Noontstraße, und Grimm,  
 Marktstraße, sowie in den Wirtschaften von Niemann, Königsstr.,  
 Schlabig, Wismarstraße, Ellert, Wallstr. und Meyer, Bahnhof-  
 Hotel; in Lombeck bei G. Sedowasser; in Neubremen bei Wwe.  
 Held; in Bant bei Ziemer, Neue Wilhelmsh. Straße, und Well-  
 schmidt „Zur Arche“. Kinderkarten sind an Bord zu haben.  
 Abfahrt von der neuen Hafeneinfahrt präzis Morgens 6 1/2 Uhr.  
 Aufenthalt in Bremerhaven ca. 8 Stunden. Abfahrt von Bremer-  
 haven 7 1/2 Uhr Abends.  
**Vorzügliche Restauration an Bord. Bier à Glas 10 Pf.**  
**Musik an Bord.**  
 Hochachtungsvoll

**G. Krüger, Bremerhaven, Poststr. 19.**

## Ebkeriege bei Neuende.

Sonntag den 4. August 1895:

## Garten-Konzert

ausgeführt von den  
 Mitgliedern des Kaiserlichen 2. Seebataillons.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

**H. E. Becker.**

## Regenschirme — Regenschirme

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**M. Schlöffel, Kürschner, Bant.**

## Saison-Ausverkauf

habe ich noch folgende sabelhaft billige Partien abzugeben:

**Damenhemden**, guter Stoff mit starker Spitze, 65 Pf., aus prima Hemden-  
 tuch mit Achselabschluss 1,20, mit handgestickten Puffen 1,70, **Damenhosen**  
 mit Stickerei 1,00, **echt schwarze Damenstrümpfe**, engl. lang, 28 Pf.,  
**Normalhemden** 75 Pf., **Schweißjocken** 20, 35, 45 Pf., **Normalhosen**  
 68 Pf., **Regenschirme**, Gloria, von 1,95 an, **Schürzen** jeder Art enorm  
 billig, **Damenbloufen** 95 Pf., **Kinderkleidchen** 60 Pf., fertig gestickte  
**Paradehandtücher** 95 Pf., **Arbeiterhemden** 1,00 usw.

**Berliner Engroslager N. Engel, Roonstr. 92.**

Ich empfehle mich als

## Nätherin

und verspreche bei billiger Preisstellung  
 gute Arbeit.

**Cesine Gerriets,**  
 Einigungstraße 19.

**Logis für 2 oder 3 anst. jg. Leute**

Kopperhöfen, Hauptstraße 25.

## Eine Fahrrad-Laterne

billig zu verkaufen.

Neue Wilhelmsh. Straße 3, 1 Tr.

## Kranken-Unterstützungsverein „Atheim“.

Sonntag den 11. August  
 Nachmittags präz. 3 Uhr

## General-Versammlung

im Lokale des Herrn Lohf, Neubremen.  
 Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich  
 und zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

## Verband der Maurer.

Zahlstelle Wilhelmshaven.  
**Mittwoch den 7. August 1895**  
 Abends 8 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Sedowasser,  
 Lombeck.

Die Verlegung muß in Folge der am  
 Dienstag im selben Lokale stattfindenden  
 öffentlichen Versammlung der Bäcker ge-  
 schehen.

**Der Vorstand.**

## Singsverein „Polhymnia“ Sedan.

Mittwoch den 7. August  
 Abends 8 1/2 Uhr

## Monatsversammlung

im Vereinslokal.  
 Tagesordnung:

1. Deutung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Spaziergang betr.
4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen notwendig.

**Der Vorstand.**

## Hausbesitzerverein Heppens.

**Montag den 5. August**  
 Abends 8 1/2 Uhr

## Monats-Versammlung

im Vereinslokal (Rüstringer Hof).  
 Die Tagesordnung wird in der Ver-  
 sammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend  
 gebeten.

**Der Vorstand.**

## Freiwillige Feuerwehr.

Am Montag den 5. August, Abds. 8 Uhr

## Außerordentliche Versammlung

im Vereinslokal des Kameraden  
 C. Oldewurtel.

Tages-Ordnung:

1. Beteiligung an der Sedanfeier.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 1 Uhr entschlief  
 sanft nach längerer Krankheit unsere  
 liebe Tochter

## Louise

im Alter von 4 Monaten. Dies  
 zeigen tiefbetrübt an  
 Bant, 3. August 1895

**Wilhelm Thiele** und Frau  
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag  
 den 5. Aug., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom  
 Trauerhause, Schmiedestr. 6, aus statt.

Dant, Sonntag den 4. August 1895.

Zum Agrarprogramm.

VI.

In einem dritten Artikel geht das „Hamburger Echo“ nun zur Kritik der einzelnen Punkte über und schreibt: „Jüngst hat die Kommission dem gesammten zweiten Theile des Programms eine nähere Bestimmung hinzugefügt, dahingehend, daß die nächsten Forderungen erhoben werden zur Demokratisierung aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinden, für die Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen und für die Verbesserung der Verhältnisse in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr, im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsformung.“

Innerhalb dieser bestehenden Verhältnisse ist zwar die Möglichkeit gegeben, hier und da den unerträglichen Druck, den sie auf die Beschäftigten oder gering begüterten Schichten ausüben, zu mildern, die sozialen Schmerzen dieser Volksschichten zu lindern; aber eine wirklich befriedigende Zukunft herbeiführende „Verbesserung“ der Verhältnisse ist unmöglich. Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im zweiten Theile des Programms ist ausdrücklich gesagt, daß im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Das muß klar zum Ausdruck kommen. Im weiteren Laufe der Entwicklung nicht abgeschafft werden, sei es auch nur die Möglichkeit der Veräußerung von Grundbesitz, sondern die Veräußerung des ersten Theils des Grundbesitzes herbeizuführen.

Rationalarbeit mit ausschließlichem Kassenpotentiale bereits im kommunistischen Sinne, der ersten Grundzüge des modernen Sozialismus. Der Zweck ist zunächst, die kleinste Grundbedürfnisse vor dem Arbeiter zu sichern, ihnen den notwendigen Kredit, so billig es geht, zu verschaffen. Das der Staat bzw. eine staatliche Hypothekendarlehenbank in Folge der Verminderung des Bankrisikos das Geld für die Arbeiter zu machen, das diese Maßnahme etwas mehr den Großen als den Kleinen zu Gute kommen würde. Das hier vorgeschlagene wird, besteht für die Großen annähernd schon in den Provinzialhypothekendarlehen. Die Arbeiter haben sich bereits vor Zeit ihrer unbefristeten Berufstätigkeit solche Kreditinstitute geschaffen; aber sie haben wohltheilhaftig die kleineren Arbeiter davon ausgeschlossen. Die Bankdarlehen gehen nur auf Güter mit einem bestimmten, ziemlich hoch bemessenen Realwert Hypothek. Die Arbeiter wollten aber für die häuslichen Bedürfnisse nicht das Risiko tragen lassen.

Was aber für und in dieser Frage entscheidend, ist das vom Staat in den Hypotheken erworbenen Mitbestimmungsrecht an Grund und Boden. Wenn der Staat bei der Inangriffnahme der sozialistischen Produktionsorganisation etwa schon zu zwei Dritteln in seinen Hypotheken Eigentümern des Bodens ist, so wird der Widerstand der Besitzer des letzten Drittels und schwer zu überwinden sein. Er wäre schon mit den Produktivitäten der heutigen Gesellschaft zu brechen. Wie wir hier an einem Rathschuß von Friedrich Engels erinnern, den er in einem einem vorigen Jahre in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Artikel über die Bauernfrage that, und zwar in Bezug auf die Frage, ob bei der schließlichen Expropriation des Grundbesitzes die Veräußerung zu zahlen sei. Er sagt dort: „Nur hat mir — wie oft! — als seine Ansicht ausgesprochen, wir kämen am wohltheilhaftesten, wenn wir die ganze Sache auslaufen könnten.“ Der Anfang dazu liegt gewissermaßen in der Erwerbung der Hypotheken.“

Vermischtes.

— Diensthöfen-Mißhandlung. Vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wurde eine ältere Frau aus Niederrad mit einem Vierteljahr Gefängnis bestraft wegen anhaltender Mißhandlung eines Wädchens, das zwei Jahre lang in ihrem Haushalt war, zuerst als eine vom Schultheiß da untergebrachte Waise, nachher als Magd. Die Serie von Mißhandlungen, welche die Angeklagte Susanne Meyer dem armen Geschöpf zu Theil werden ließ, bis die Mißhandelte sich durch die Flucht aus dem Hause der Quäkerei entzog, war Gegenstand einer langen Verhandlung und Zeugenvernehmung. Der Staatsanwalt Schulte hatte 9 Monate beantragt und nur die Unbedenktheit der jährigen Frau konnte ihr als mildernden Umstand angerechnet werden.

— Jüdische Prostitution — Christliche Prostitution. In der Sonnabendnummer des „Berliner Tageblatt“ prangt folgendes Inserat: „Wer magt, gewinnt! Ob ich einen Mann wohl finde; Israelit, nett und wohlgestaltet, noch jung, nicht gealtert, gebildet, solid, wohl erzoget, die Wittig darf nicht werden gemogen, drum leider auf Geld ich mich setzen, will auch alte Herren, logar Wittwer, nicht verschmähen, die gebildet und auch auf stützt wollen mit schreiben ganz ungerint. H. C. 4 Hauptplatzlager Heibelberg.“ — Dilemme Verurtheilte, ohne Schaden verurtheilt zu werden, schließt sich in derselben Nummer desselben Blattes die folgende Annonce an: „Ehegeschick. Ein j. geb. Ropenhagener, wahrer Christ (evangelisch), aus wohlhabender Fam. m. e. freunbl. Wesen, wünscht m. e. liebend. v. gottgerechten Dame, einige zwanzig Jahre alt (Waise oder Wittwe ohne R.), die ein großes Vermögen besitzt, wo sp. Verheiratung in Korrepp. zu treten. Ernstl. gem. O. u. strenger Diskretion. Briefe erb. u. K. 1480“ an Aug. J. Wolf u. Ko. s. Ann.-Bür., Ropenhagen R.“ — Tageblatt und Reichsbote mögen die Preisfrage miteinander aufsuchen, ob hier die jüdische oder die christliche Prostitution die schamloseste ist. Wir denken, beide Arten sind gut bürgerlich und geben einander nichts nach.

— Wenn schon, denn schon! Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „Wald-Zeitung“ die „Puppen“ nach dem Kriminalgericht in Moabit werden jetzt ausgebessert. Dort stellt ein Greis den Eid dar. Der Mann hebt drei Finger hoch. Ich als Junge machte es ihm nach. Der Richter fuhr mich an: „Geben Sie die ganze Hand hoch!“ Ich berief mich auf die Figur draußen. „Die kommt noch aus der Zeit vor der neuen Justiz-Gesetzgebung“, erwiderte er.

— Sittenbild aus der besseren Gesellschaft. Aus Deuten in Oberhessen wird berichtet: Jahn kam den Rinderbüchern entwachsene junge Mädchen, meistens Töchter anhängiger dortiger Bürger, hatten sich vor Gericht wegen gewerbmäßiger Unthat zu verantworten. Es war ein umfassender Zeugen-Apparat, 24 Herren, meistens besseren Ständen angehörig, aufgebeten. Nach dreistündiger nicht öffentlicher Verhandlung wurden zwei Mädchen zu kurzen Freiheitsstrafen verurtheilt. Acht Mädchen sind freigesprochen worden, weil die Gewerbmäßigkeit nicht nachweisbar war.

— Ein furchtbares Drama spielte sich am Sonntag in dem Dorfe Rosalia in Compagnie (Frankreich) ab. Der 78jährige pensionirte Feldwebel Mignard lebte in das Haus seines Sohnes, bei dem er wohnte, zurück und überraschte dort seine 27jährige Schwiegertochter, geborene Josephine Perriaux, mit einem Nachbarn, dem pensionirten 75jährigen Thoux. Ein lebhafter Streit brach sofort zwischen den beiden Männern aus und führte zu Thätlichkeiten. Thoux schlug mit Hilfe seiner Geliebten den unglücklichen Mignard nieder und ließ auf ihn ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann schleppten die Weiden den Leichnam in den Stall. Nach dem Verdrehen wurden sie von der Furcht vor der Strafe erfasst und vergifteten sich mit Strychnin. Die drei Leichen wurden am Abend von dem Nachbarn entdeckt.

— Segen des Krieges. Die Choleraepidemie in Japan hat eine gewaltige Ausdehnung gewonnen. Das

„Reuter'sche Bureau“ meldet aus Yokohama von Sonntag: Seit Ausbruch der Cholera in Japan sind 9000 Fälle vorgekommen, wovon über 5000 tödtlich verliefen.

— Im atlantischen Ocean treiben gar viele Schiffstrümmern umher, aber auch manche von ihrer Mannschaft verlassene mehr oder minder fertige Schiffe. Ueber einen interessanten Verlust, ein solches Schiff durch das Kommando mit dem Sporn zum Sinken zu bringen, berichtet der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Atlante“, Kapitän Bartlett: „Wir fuhrten mit voller Kraft, als der Nachtflyer das verlassene Schiff signalisirte. Ich ließ die Maschine noch beschleunigen und so feuern, daß wir seine Mitte trafen. Wir drangen in das Fahrzeug ein wie in einen Käse; trotzdem ging das Boot, obgleich es entzwei geschnitten war, nicht unter, denn die Ladung von leeren Fässern hielt den einen Theil über Wasser. Im ersten Augenblick glaubte ich, daß auch die „Atlante“ durch den gewaltigen Stoß bedrohlich havarirt worden sei; es war aber nur der Hochdruckcylinder dienstuntauglich geworden, immerhin mußte die „Atlante“ mit halber Kraft nach Newyork zurückkehren.“ Als das wirfame Alter der Bekämpfungsmittel hat sich das Feuer erloschen. In den 7 Jahren von 1887—1893 sind 70 treibende Boote unschädlich gemacht worden, deren eines durch Torpedos und den Sporn des „San Francisco“ von der Union-Marine in den Grund gebahrt ward, während 69 durch Brandsetzung vernichtet werden konnten.

Literarisches.

— Der Sozialismus, Nährboden auf das Alterthum, von Prof. Joh. Zuber. 71 S. 60 Hef. (Recht Oest der Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Buchs), Verlag von W. Engel, München. — Die einen sind von dem Kampf der Lage überhaupt nicht zu überzeugen; die andere Welt, in welcher sie die jetzt gelebt, erscheint ihnen als die allzu mögliche, und so lassen sie in ihrer stillen Bereitheit über diejenigen, welche den Anbruch einer neuen weltwundern glauben. Die anderen legen mit Entsetzen, wie vor ihren Augen ein Klirren sich öffnet, aber sie wagen in den Regionen, die unter dem Banner der Revolution sich zu sammeln beginnen, nicht anders als Räuber und Mörderhand zu erkennen, die man mit Gewalt niederknien mußte. Sie ruhen daher nach der Politik, nach der Armes und nicht, wenn der unruhige Geist der Massen durch die Anwendung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Buchs, dabei alle Beispiele des Liberalismus, die sie bisher im Grunde gefühlt, verurtheilt. — So fernschickte der bürgerliche Volksthr Dr. Joh. Zuber in der Einleitung seiner Arbeit die Befassung unserer Bourgeoisie in der „Mügemeine Zeitung“. Das war im Jahre 1878 und die „Mügemeine“ wurde damals noch mit einer gewissen Berechtigung als „unabhängig liberal“ nennen. Inzwischen hat trotz der Bismarckerei unsere Partei einen ungeheuren Aufschwung genommen, und das „unabhängig liberal“ bürgerlich preßt mit der „Mügemeine Zeitung“ von heute um die Wette die Sozialpolitik heute. Nachdrucksvergebung. Ein nächstes Unterfangen des Verlags ist es daher zweifellos, die fast verflochtenen Reihen eines allzu früh verstorbenen bürgerlichen Gelehrten von der heute aus dem Professorentum fast ausgelassenen objektiven und gründlichen Art Zuber zum handlichen Bande zu sammeln. Ziel freilich und Zielverweiser über die Sozialpolitik des orientalischen, griechischen und römischen Alterthums wird der Leser darin finden. Und dem Kapitator bietet die auch äußerlich hübsch ausgestattete Schrift eine große Anzahl schlagender Argumente des zum Theil noch wirklich liberalen Bürger- und Gelehrtenamtes aus den festsigern Jahren — gegen bürgerliche Konstitution von heute.

Bereitskalender.

- Dant. Wilhelmshaven.
„Verband der Wäcker.“ Sonntag, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Feld.
„Unterstützungs-Verein der Handlanger der kaiserl. Werft.“ Sonntag, 4. Aug., Nachmittags 2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Lohf.
Kranken-Unterstützungsverein „Hoffnung.“ Sonntag den 4. August, Nachm. 2—5 Uhr: Hebung der Beiträge bei Rause, „Zentralhalle“.
„Unterstützungsverein der Heizer.“ Sonntag den 4. Aug., Abends 6 Uhr: Versammlung bei Siemens, Neue Wilhelmshaveners Straße.
„Unterstützungs-Verein Sende.“ Sonntag, den 4. Aug., Abends 7 Uhr: Versammlung bei Rohfs.
„Kranken- und Sterbunterstützungsbund der Schneider.“ Montag, den 5. Aug., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Giers (früher Rathmann), Wallfirt.
„Verein deutscher Schuhmacher.“ Montag, 5. Aug., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Weisfchmidt, „Zur Arche“.
Idenburg.
„Volkverein Osterburg.“ Sonntag, den 4. August, Nachm. 3 Uhr: Versammlung bei Käse, Osterburg.
„Verband deutscher Barbiers, Friseur u.“ Dienstag, den 6. Aug., Abends 10 Uhr: Versammlung bei Fatzsch, Am Markt.
„Verband der Maurer.“ Dienstag, den 6. Aug., Abends 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Börner, Köhlerstr. 18.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Schweinefleisch, Rindfleisch, etc., with columns for item, price per unit, and total price.

Gochwasser.

Sonntag den 4. August Dorn. — Nachm. 0, 7
Montag den 5. August „ 0,40 „ 1, 1

**Londoner „Phönix“**

Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782.  
Anträge von Feuerversicherungen jeder Art werden prompt und billig abgeschlossen sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt gern  
**S. Carstens, Bant.**

**Lothringer Keller**  
F. Klitz

hält sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Bringe meine

**\*\* Conditorei \*\***  
in empfehlende Erinnerung.

**H. Rütthemann.**  
NB. Bestellungen auf Torten aller Art werden prompt und billigst ausgeführt. D. D.

Kräftig und rein schmeckende  
**Chines. Thees**  
u. gebr. Kaffees

empfehlen die  
**Drogerie zum Rothen Kreuz,**  
Werftstraße 10.

**E. Schmidt, Uhrmacher,**  
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2,  
empfiehlt sich zur

Ausführung sämtl. Reparaturen  
an Taschenuhren u. Wanduhren  
bei billigsten Preisen unter Garantie.

Desgleichen bringe mein  
Lager in preiswerthen Regu-  
lateuren, Weckern,  
Taschenuhren, Ketten etc.  
in gefällige Erinnerung.

**Neue Wilhelmsh. Str. 63**  
bei Petersen

gibt es vorzügliche Cigarren in allen  
Preislagen, namentlich eine  
schöne 5 Pfg.-Cigarre.

**Bier-Niederlage und Mineral-  
wasser-Anstalt von**  
**Georg Endelmann,**

47 Königsstraße 47.  
Lagerbier von Th. Heitöter, Jever.  
Kulmbacher Bier (Rizzi-Brauerei).  
Weißbier (Altienbrauerei, vorm. Bolle,  
Berlin).

**Selterwasser, Brauselimonade** von  
vorzüglichem Geschmack.  
**Garzer Königsbrunnen** von Goslar  
am Harz.

**Wiederverkäufern Rabatt!**  
Für gefl. Beachtung!  
**Schuhmacher-Rohstoff-Verein**

liefert die billigsten und härtesten  
**◆ Sohlen ◆**

sowie sämtliche  
**Schuhmacher-Bedarfsartikel.**  
Verkauf auch an Nichtmitgliedern.

13 Marktstraße 13.

**Sehen Sie**  
auf guten Sitz und feinfelne  
Verarbeitung, so kaufen Sie  
Ihre Herren-Anzüge und Pa-  
letots bei **Georg Aden** in  
Bant, derselbe lässt auch nach  
Maass anfertigen.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
**C. Heiltschmidt.**

Schützenhof zu Bant.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
bei verstärktem Orchester.  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein  
**F. Tenckhoff.**

Zum Mühlengarten.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Wwe. Winter.

**Colosseum Bant.**  
Heute Sonntag:  
**Grosses Familien-Kränzchen**  
Es ladet ergebenst ein  
C. H. Cornelius.

Gasthof „Cap Horn“.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball.**  
Es ladet freundlichst ein  
**E. Decker.**

**Rüstringer Hof.**  
Heute Sonntag:  
**Großes Familien-Kränzchen**  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Th. Frier, Ulmenstraße.

Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Anfang 5 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
**A. Scholz, Heppens.**

**Hotel zum Bantter Schlüssel.**  
Heute Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Jede der mich mit ihrem Besuche beehrenden Damen erhält ein  
Loos gratis, woraus allerlei schöne, werthvolle Gegenstände gewonnen  
werden können. — Hierzu ladet freundlichst ein  
**D. H. Janssen.**

**Sadewasser's „Tivoli“.**  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball**  
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.  
Es ladet freundlichst ein  
**C. Sadewasser.**

**Beckers Etablissement Osternburg.**  
Heute Sonntag:  
**Grosser BALL.**  
Anfang 4 Uhr. Tanzabonement 1 M.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Aug. Becker.**

**Ebkeriege.**  
**S. C. Beckers neurenov. Garten**  
nebst Wirthschaft, 2 neuen Regelpathen  
und schönem Kinderspielplatz ist für alle  
Ausflügler u. Spaziergänger ein angenehmer  
Ausflugs- und Erholungsort.  
Freundl. Bedienung! Jivile Preise!

**Für Bahnleidende**  
find wir täglich zu sprechen.  
**Adolf Kruckenberg**  
Nachm. von 1—7 Uhr,  
**Frau Alwine Kruckenberg**  
für Frauen und Kinder  
von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 7 Uhr  
Marktstraße 30, 1. Etage.

**Einsetzen**  
künstlicher Zähne und gestanzter Gebisse,  
Plombiren nur von bestem Material  
und vollkommen schmerzlos.  
Sämtliche Zahn-Operationen  
werden bestens ausgeführt.  
**M. Wape, Bahntechniker,**  
Alte Straße 17.

**VOSS'sches  
VOGEL-  
FUTTER**  
mit der Schwalbe.

**Singfutter** für Kanarien,  
Nachtigallen, Drosselfutter.  
**Spezialfutter** für deutsche  
Finken, Meisen, Lerchen,  
Fispingen, Prachtfinken u.s.w.  
Die Mischungen sind vielfach  
preisgekrönt, 12jähr. grosser  
Erfolg. Glänzende Zeugnisse  
Autori-  
täten.

**INGETRAGENE  
SCHUTZMARKE**

In der hiesigen Niederlage  
umsonst illustrierte Bro-  
schüre für Vogelfreunde.  
Dasselbe Verkauf der  
patentirten Milbenfänger,  
Sparfuttergitter etc. alles zu  
Originalpreisen.

Ab allen Freiitäten für alle  
Arten Sing- und Ziergatt.,  
Kühen etc. umsonst.  
**Gust. Voss,**  
Hollfelderstr.  
Köln.

**Überall  
käuflich**

Niederlage in Bant bei  
**Rudolf Keil.**

**Sohlen-Ausschnitte**  
aus haltbarstem Wild- und Jahn-Sohlleder  
hält in allergrösster Auswahl zu den  
billigsten Preisen bei streng reeller Be-  
dienung bestens empfohlen  
die Lederhandlung von  
**C. Ocker, Neuheppens,**  
Altestraße 17.

**Wollen Sie ein gutes  
Bett, so wenden Sie sich  
vertrauensvoll an die  
Firma Georg Aden in  
Bant, dort werden Sie  
streng reell u. thunlichst  
billig bedient.**